



55/Franc 4105, Titel

© 2024 Universitätsbibliothek Würzburg

551 Franc 4105-70



Kalendarium für 1904.

Januar	Februar	März
1 Freit. Tenzaby	1 Mont. Ignatius ☉	1 Dienst. Albinus ☉
2 Samst. Marcellus	2 Dienst. Mar. Lichtm.	2 Mittw. Simplicius
3 Sonnt. S. u. Urs. ☉	3 Mittw. Blasius	3 Donn. Kunigunde
4 Mont. Titus	4 Donn. Veronika	4 Freit. Kasimir
5 Dienst. Eduard	5 Freit. Agatha	5 Samst. Friedrich
6 Mittw. Heil. 3 Kön.	6 Samst. Dorothea	6 Sonnt. 3. Fast. Perpet.
7 Donn. Reinold.	7 Sonnt. Ser. Nominald	7 Mont. Thom. v. A.
8 Freit. Severin	8 Mont. Ansharius ☉	8 Dienst. Johannes
9 Samst. Julian ☉	9 Dienst. Apollonia	9 Mittw. Franziska ☉
10 Sonnt. 1. S. u. Epiph.	10 Mittw. Scholastika	10 Donn. 40 Märtyrer
11 Mont. Hyginus	11 Donn. Desiderius	11 Freit. Rosina
12 Dienst. Ernst	12 Freit. Lulalia	12 Samst. Gregor d. Gr.
13 Mittw. Hilarius	13 Samst. Kaspar, Gord.	Gebst. S. K. 3 d. Pz. v. B.
14 Donn. Felix	14 Sonnt. Quinquages.	13 Sonnt. 4. Fast. Ernst
15 Freit. Maurus	15 Mont. Faustina ☉	14 Mont. Mathildis
16 Samst. Marcellus	16 Dienst. Fastnacht	15 Dienst. Longin
17 Sonnt. 2. S. Anron ☉	17 Mittw. Übermittw.	16 Mittw. Geribert
18 Mont. Petri Stuhl.	18 Donn. Simeon	17 Donn. Gertrud ☉
19 Dienst. Martha	19 Freit. Konrad	18 Freit. Gabriel
20 Mittw. Sab. u. Seb.	20 Samst. Eucharis	19 Samst. Joseph
21 Donn. Agnes	21 Sonnt. 1. Fast. Felix	20 Sonnt. Fastensfest
22 Freit. Vinc. u. Anast.	22 Mont. Petri Stuhl.	21 Mont. Benedikt
23 Samst. Mar. Verm.	23 Dienst. Reinhard	22 Dienst. Klavian
24 Sonnt. 3. S. Timoth.	24 Mittw. 1. Quat. ☉	23 Mittw. Otto, Aquila
25 Mont. Bertram ☉	25 Donn. Matthias	24 Donn. Gabriel
26 Dienst. Polycarp	Gebst. S. M. d. Kön. von Württemberg	25 Freit. Maria Verk. ☉
27 Mittw. Job. Chrysof.	26 Samst. Ludgerus	26 Samst. Ludgerus
28 Donn. Karl d. Gr.	27 Freit. Walburgis	27 Sonnt. 6. Palmf.
29 Freit. Franz v. Sal.	27 Samst. Nestor, Per.	28 Mont. Sirtus
30 Samst. Adelgunde	28 Sonnt. 2. Fast. Just.	29 Dienst. Eustasius
31 Sonnt. Septuages.	29 Mont. Romanus	30 Mittw. Curinus
		31 Donn. 1. Gründ. ☉
April	Mai	Juni
1 Freit. 1. Charfreitag	1 Sonnt. 4. Cantate	1 Mittw. Simeon
2 Samst. 2. Charfreitag	2 Mont. Athanasius	2 Donn. Fronleichnam
3 Sonnt. 3. Osterfest	3 Dienst. Heil. 1. Kr.	3 Freit. Clotildis
4 Mont. Ostermontag	4 Mittw. Monifa	4 Samst. Florian
5 Dienst. Vinzenz	5 Donn. Pius V.	5 Sonnt. 2. S. u. Pf.
6 Mittw. Sirtus	6 Freit. Johann v. L. C.	6 Mont. Norbert ☉
7 Donn. Hermann ☉	7 Samst. Stanislaus	7 Dienst. Robert
8 Freit. Dionys	8 Sonnt. 5. Rogate	8 Mittw. Medardus
9 Samst. Maria	9 Mont. Gregor	9 Donn. Prim. u. Felic.
10 Sonnt. 1. Quasim.	10 Dienst. Gordian	10 Freit. Maurinus
11 Mont. Leo	11 Mittw. Mamertus	11 Samst. Barnabas
12 Dienst. Julius	12 Donn. 1. Trinit.	12 Sonnt. 3. S. u. Pf.
13 Mittw. Hermingild	13 Freit. Servatius	13 Mont. Antonius ☉
14 Donn. Tiburtius	14 Samst. Donifazius	14 Dienst. Basilus
15 Freit. Olympius	15 Sonnt. 6. Trinit.	15 Mittw. Vitus
16 Samst. Trogodes	16 Mont. Joh. v. Nep.	16 Donn. Benno
17 Sonnt. 2. M. J. Dom.	17 Dienst. Iodofus	17 Freit. Adolf, Kainer
18 Mont. Eleutherius	18 Mittw. Liborius	18 Samst. Marcus
19 Dienst. Werner	19 Donn. Peter, Edl.	19 Sonnt. 4. S. u. Pf. ☉
20 Mittw. Victor	20 Freit. Basilla	20 Mont. Silverius
21 Donn. Anselm, Wob.	21 Samst. Konstantin	21 Dienst. Albanus
22 Freit. Soter u. Cai. ☉	22 Sonnt. 1. Pfingst.	22 Mittw. Daulinus
23 Samst. Georg	23 Mont. Pfingstmontag	23 Donn. Walram
24 Sonnt. 2. Jubilate	24 Dienst. Johanna	24 Freit. Joh. d. Tauf.
25 Mont. Marfus	25 Mittw. 1. Quat. Clot.	25 Samst. Plogius
26 Dienst. Ferdinand	26 Donn. Phil. Teri	26 Sonnt. 5. Trinit.
27 Mittw. Anastasius	27 Freit. Luciana	27 Mont. Ladislaus ☉
Gebst. S. M. d. K. v. B.	28 Samst. Wilhelm	28 Dienst. Leo II.
28 Donn. Vital u. Val.	29 Sonnt. 6. Trinit. ☉	29 Mittw. Peter u. Paul
29 Freit. Petrus ☉	30 Mont. Felix, Ferd.	30 Donn. Pauli Ged.
30 Samst. Rath. v. S.	31 Dienst. Petronella	

FMKG
1904



Relief über dem Portal des alten Juliusspitalhauses.

Vorwort zum zehnten Jahrgang.

Mit gesteigerten Gefühlen des Dankes und der Zuversicht können diesmal Verfasser und Verleger ihre neue Bilderfolge hinausgeben, denn es ist damit das erste Jahrzehnt des Unternehmens glücklich vollendet. Von einem kleinen, bescheidenen Versuch ausgehend konnten demselben allmählich mehr und mehr die Schwingen wachsen, da es sich durch Beifall und Gunst immer weiterer Kreise fortwährend getragen und gehoben fühlte; haben doch diese Zeite bis über den Ocean hinüber ihren Weg gefunden. Solche Sympathieen ermutigen auch zur Fortsetzung der Sache.

Wir haben durch diese zehn Jahrgänge hindurch den Grundsatze befolgt, ganz lose aneinandergefügte Bilderreihen zu geben. Alles Systematische oder Compendienhafte, also etwaige Gruppierung nach topographischen Gesichtspunkten, nach kunstgeschichtlichen Epochen oder dergl. wurde absichtlich vermieden, denn unsere Altfränkischen Bilder sollten weniger für den Sachmann, als vielmehr für den Laien bestimmt sein, und ebendeshwegen konnte in dieser zwanglosen Form nach dem bekannten Dichterworte: „Wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen“, wohl am leichtesten eine vielseitig anregende Einwirkung erhofft werden. Da aber schon öfter ein Inhaltsverzeichnis gewünscht wurde, so hielten wir nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, eine solche Ueberschau über das Ganze zu halten und zwar in Form eines doppelt gestalterten Registers, nämlich einmal nach lokalen Gesichtspunkten, sodann aber im Hinblick auf das Gegenständliche. Damit kommen wir auch den Wünschen derer, welche vielleicht ein etwas strengeres System bei Anlage des Ganzen wünschen mochten, einigermaßen entgegen. Möge also dieses selbständig beigegebene Register einen vielleicht nicht unwillkommenen Schlüssel zum Ganzen bieten und das Interesse daran fördern helfen.

Auge und Sinn für die werthvolleren Reste und Kunstdenkmäler der Vorzeit zu öffnen und zu wecken, das bleibt nach wie vor Hauptzweck dieser Bilder. Es sei betont „werthvollere“ Reste, denn wir sind weit entfernt, unterschiedslos alles Alte, nur weil es alt ist, als der Erhaltung und Bewunderung würdig zu erklären; sorgfames Unterscheiden ist dabei dringend geboten. So mögen nun unsere Bilder ihren Weg weiter fortsetzen; möge es ihnen gelingen, immer mehr die Anschauung zu befestigen, daß solche alte Denkmale nicht etwa nur wie lästige, möglichst zu beseitigende Hindernisse anzusehen sind, sondern vielmehr wie ein geheimnisvolles Sprechen vergangener Geschlechter zu uns, den Lebenden. Aber auch den leitenden Gewalten möge — und wir befinden uns damit Gott sei Dank jetzt wieder in günstigerem Fahrwasser — zu immer klarerer Erkenntnis kommen, welche wichtige volksbildende und erziehbliche Aufgabe in eifriger Fürsorge für die Denkmalspflege enthalten ist; die daran gewendeten Mittel sind wahrlich nicht die am schlechtesten verwendeten. Das hochsinnige Wort eines bayerischen Königs: „Meinem Volk zur Ehr und Vorbild“ sei und bleibe hiefür der Leitstern.

Grabdenkmal des Ritters Georg v. Liebenstein in der Stiftskirche zu Aschaffenburg.

Die Kirche des ehemaligen Kollegiatstifts zu St. Peter und Alexander, aus der wir schon wiederholt Einzelnes mittheilten, darf als ein wahres Schatzkästlein von Denkmälern und Kunstwerken der verschiedensten Kunstepochen bezeichnet werden; von der Blütezeit des romanischen Stils, von welcher außer dem Hauptschiff vor Allem der herrliche Kreuzgang Zeugniß gibt, bis zu der am Anfang des 19. Jahrhunderts herrschenden classisicirten



Richtung haben fast alle Stilarten sich bemerkbar gemacht, die letztgenannte in jenem Denkmal des Kurfürsten Friedrich Karl Josef v. Erthal, das uns in unser voriger Jahrgang brachte. Wir benützen gerne diese Gelegenheit, um auf Grund von Dokumenten und Mittheilungen, die uns unterdessen bekannt wurden, berichtend zu bemerken, daß dieses Denkmal einzig und allein die Schöpfung des fürstl. premarischen Hofbildhauers und Professors Heinrich Philipp Sommer ist, der erst 1827 in Hanau starb und in der Zeit von 1810—18 seines Werks schuf.) Ganz besonders wird die Aufmerksamkeit des Besuchers der Kirche durch eine Reihe von Grabdenkmälern gefesselt, die das Mittelschiff entlang an dessen Pfeilern angebracht sind, ernste, kraftvolle Rittergestalten, treffliche Proben der Plastik des 16. und 17. Jahrhunderts; sie zeigen die Formen der Renaissance in ihrer allmählichen Entwicklung. Eine wahre Perle unter diesen Epitaphien ist das hier abgebildete des Ritters Georg von Liebenstein; eine vor einem Kreuz sitzende jugendliche Rittergestalt, in schlichter, edler Einfachheit, aber darum nur um so wirkungsvoller. Der hier Verewigte entstammte einer angesehenen schwäbischen Ritter-

familie, von welcher ein Sprosse Jakob von Liebenstein 1504—8 Erzbischof von Mainz war. Durch ihn kam sein Neffe, eben jener Georg v. Liebenstein an den Mainzer Hof, wo er dann dem intimen Freundeskreise des jungen Albrecht von Brandenburg, des nachherigen Erzbischofs angehörte, der ihn zu seinem Kammerer machte; „nobilis et magnae spei juvenis“, wie er in der Denkmalsinschrift charakterisirt ist. Dem früh Verstorbenen hat dann 1533 der fürstliche Gönner dieses Monument errichten lassen und damit dem Freunde und der Kunst ein würdiges Denkmal geschaffen. Was den Künstler anlangt, so könnten gewisse Züge an einen trefflichen Plastiker jener Zeit, der uns früher in diesen Bildern schon wiederholt begegnete, gemahnen, an den Eichstätter Loy Hering, dessen Wirken auch in der That bis in die rheinischen Gegenden reichte; doch möge dies lediglich als eine Vermuthung ausgesprochen sein.



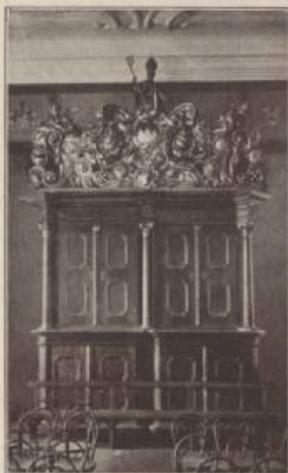
Das alte Kapitelshaus (jetzt k. Musikschule) in Würzburg.

Nicht nur Bücher haben nach dem bekannten Worte der Alten ihre Schicksale, sondern gewiß ebensosehr auch Bauwerke. Das hier wiedergegebene bekannte Gebäude am Paradeplatz, südlich an das Querschiff des Doms sich anschließend, ist dafür ein sprechender Zeuge. In seiner ersten Anlage geht es zurück auf eine im Jahre 1491 erbaute Kapitelsstube, die in ihrem Erdgeschoß, einer schönen gotischen zweischiffigen Halle als Sepulchur der Domherren diente. Während nun diese sich in der ursprünglichen Gestalt erhalten hat, wurde dagegen mit der oberen Partie in der Zeit von 1680—90 nach Plänen A. Perrini's ein vollständiger Umbau vorgenommen, indem man für die Beratungen des Domkapitels einen kleineren und einen größeren Saal nebst daranstoßenden Räumen für archivalische Zwecke herstellte. In dem großen Saal, zu welchem vom Domkreuzgang aus ein stattlicher Treppenaufgang führt, fanden die periodischen offiziellen Sitzungen des Kapitels statt, und es wurden hier die Bischofswahlen und sonstige feierliche Repräsentationsakte vorgenommen. Die Decke dieses



Raumes ist mit ziemlich einfachen, etwas schwerfälligen Stuckverzierungen versehen; für den Schmuck der Wände aber traf das Kapitel eine ganz eigenartige Anordnung, indem es 1728 durch einen einheimischen Künstler, den Hofmaler Franz Ignaz Koch, die Wappen sämtlicher Domherren mit daruntergesetztem Namen und Datum der Aufschwörung darauf malen ließ, und zwar beginnend von der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Diese Übung setzte man dann noch bis zur Säkularisation fort, so daß zuletzt 387 Wappen die Wandflächen völlig bedeckten. Wohl schon etwas früher wurde an der unteren Schmalseite der noch vorhandene, hier abgebildete kolossale Schrank angebracht, der neben seiner Verwendung für praktische Zwecke jedenfalls zugleich als Prunkstück für diesen vornehmen Raum dienen sollte. Er ist ebenfalls mit Wappen geziert, und gewisse daraus sich ergebende Anhaltspunkte lassen auf die Jahre 1719—24 als Herstellungszeit schließen. Die alte, ausschließlich aristokratische Verfassung dieser Körperschaft hatte sich damit ein stolzes Denkmal gesetzt, wie es in solcher Art in deutschen Ländern wohl einzig dastehen mochte; eine Verfassung, die, von der obersten kirchlichen Gewalt eigentlich nie anerkannt, doch bei uns Jahrhunderte hindurch faktisch zu Recht bestanden hat und in sozialer Hinsicht, was Stellung und Besitzstand des Adels anlangt, von tiefgreifendem Einfluß war. Die Erschütterungen der großen Revolution haben nun in dieser Richtung einen gründlichen Wandel geschaffen, und so erging es auch mit den Räumen des alten Kapitelshauses. Die Kapelle dient noch als Nebenkirche des Doms, wogegen die oberen Räume einer ganz anderen Bestimmung zugeführt worden sind,

die eben jetzt 1904 auch bereits ihr hundertjähriges Jubiläum feiern kann: sie wurden dem von dem nachherigen Professor der Ästhetik und Pädagogik Dr. J. Kröblich begründeten Musikinstitut überwiesen, eine Schöpfung, die, in Verbindung mit der Universität stehend, in einer sehr ideal gedachten Weise durch die Tonkunst lebend und veredelnd auf weitere Kreise des Volkes einwirken sollte. Nach langjährigem verdienstvollem Bestehen wurde das-



selbe später mit bestimmterer Ausgestaltung in eine staatliche Musikschule vorwiegend für Berufsmusiker umgewandelt und wirkt als solche seit drei Jahrzehnten ebenfalls in sehr erfolgreicher Weise.

Da wurde nun auch mit dem in seinen unteren Theilen allmählich sehr beschädigten Wappenschmucke des nunmehrigen Concertsaals eine gründliche Umwandlung vorgenommen, indem man die Wappen in neuer, bedeutend verkleinerter Ausführung nach der oberen Partie der Wandflächen hinausrückte. Vom praktischen Standpunkte aus war diese Umgestaltung wohl nicht ganz ungerechtfertigt; auch ist die Malerei sorgfältiger als früher behandelt; allein der ganz eigenartige Eindruck, den das frühere völlige Bedecksein der Wände von oben bis unten mit den viel größer ausgeführten Wappen hervorrief, ist leider ver-

loren gegangen. Bezüglich jenes Schrankes konnte man früher erzählen hören, daß er einmal zeitweilig entfernt worden sei; das habe aber die vorzügliche Akustik des Saales so beeinträchtigt, daß man diesen vortrefflichen Resonanzboden, als der er sich erwies, rasch wieder an seinen alten Ehrenplatz zurückbeförderte.

Aus der Pfarrkirche in Kleinwallstadt.

Die beiden Orte Klein- und Großwallstadt, im Untermaingebiet zwischen Miltenberg und Aschaffenburg rechts und links des Flusses gelegen, bringen uns schon in ihrem Namen eine weit zurückliegende große Kulturperiode in Erinnerung; gehören doch all' diese mit „Wall“, „Damm“ u. dergl. gebildeten Ortsnamen zu jenen, die auf nächste Nachbarschaft bei der alten großen römisch-germanischen Grenzsperrre, dem sogen. Limes hinweisen. Kleinwallstadt, der in seiner späteren Entwicklung bedeutendere der beiden Orte, gehörte seit alter Zeit zum Erzstift Mainz; daher auch die gelegentliche Bezeichnung als „Bischofswallstadt“. Von dem früheren, noch der romanischen Periode angehörenden Kirchenbau ist lediglich der Thurm mit dem alten jetzt als Sakristei verwendeten Chor erhalten, während man dann um die Mitte des 18. Jahrhunderts einen neuen Kirchenbau an den Thurm anfügte. Derselbe erscheint von außen nüchtern und wenig versprechend, aber um so mehr überrascht das Innere. Daß in der bau- und dekorationslustigen Zeit von Mitte des 17. bis Ende des 18. Jahrhunderts gerade in den katholischen Theilen Deutschlands viel Ehrwürdiges und Gediegenes aus früherer Zeit weichen mußte, steht außer Frage, und ebenso, daß der dafür gebotene Ersatz, besonders in kleineren Landorten, oft recht minderwerthig war. Daß aber andererseits nicht nur in den größeren Städten, sondern da und dort auch an kleineren Plätzen wahrhaft künstlerische Leistungen an die Stelle traten, dafür bietet eben die Innenausstattung dieser Kirche ein sprechendes Beispiel. Die

Mäße und besonders auch die grazios sich aufbauende Kanzel sowie der reiche Stuckaturschmuck zeigen sich als höchst tüchtige Schöpfungen im Geschmack des Rococo. Alles das war nun freilich später dem leider

so häufigen Schicksal dicker Ueberkrustung mit Lack u. dergl. verfallen und dadurch der ursprünglichen Schönheit beraubt worden. Um so erfreulicher ist es, daß neuerdings unter Oberleitung des k. General-Konservatoriums der Altcrthümer und mit Aufwendung ansehnlicher staatlicher Mittel diese ganze Innendekoration verständnisvoll mit großer Mühe und Hingebung in der alten Schönheit wieder hergestellt und wo es nöthig schien ergänzt wurde. Für ein solches Vorgehen kann im Interesse der Kunst gar nicht genug gedankt werden, und man kann nur dringend wünschen, daß



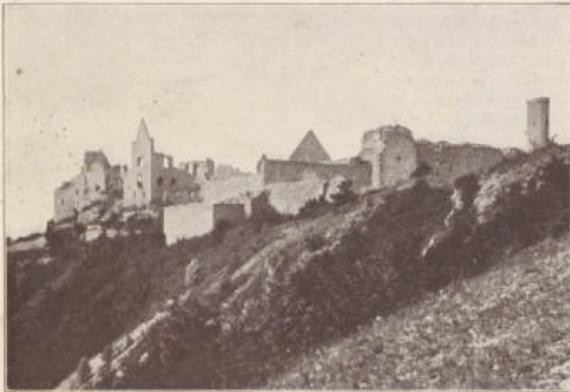
gerade im Hinblick auf die ersichtliche Einwirkung geläuterter Kunstformen auf die große Masse des Volkes ein solches Vorgehen immer mehr zur Regel werde.

Zwei Burgruinen: Homburg bei Gössenheim und Schönrain.

Bei der Station Wernfeld an der Bahnstrecke von Würzburg nach Gemünden öffnet sich seitwärts das Thal der Wern, die hier mit dem Main sich vereinigt, und im Hintergrund desselben werden auf einer Anhöhe bedeutende Reste einer ausgedehnten Burg sichtbar. Das ist die Ruine Hohenburg oder Homburg bei dem Orte Gössenheim. Hierhin waren nach alter Ueberlieferung zu Beginn des 11. Jahrhunderts zwei Sprossen eines rheinfränkischen Rittergeschlechts von Hohenburg an der Lahn gekommen, von denen der eine das zunächst bei Wernfeld gelegene Adelsberg, der andere das nach der alten Heimath benannte Hohenburg gründete, zwei Edelfürste, die auch nachher immer in einer gewissen Verbindung unter einander blieben. Der allmählich bedeutend gewordene Besitz der Hohenburger ging dann durch deren Aussterben im 14. Jahrhundert an ihre nächsten Erben, die an der Bergstraße beheimatheten Herren von Dickenbach über, während zugleich die Lehensherrlichkeit an das Hochstift Würzburg übertragen wurde, bis schließlich üble Finanzverhältnisse jener Familie 1469 zu einem förmlichen Verkauf von Hohenburg an Würzburg führten. Darauf erscheint es längere Zeit als würzburgischer Amtssitz, der aber später nach Gemünden verlegt wurde. Indessen waren die Gebäulichkeiten noch bis ins 18. Jahrhundert in Benutzung, und wohl noch schlimmeren Schaden als der Wechsel der Seiten hat dem gewaltigen Gebäudecomplexe die Benutzung als förmlicher Steinbruch von seiten der Nachbarn zugefügt. Diese Homburg ist eine der mächtigsten Burgranlagen in Franken; insbesondere ein gewaltiger Befestigungsgraben und Reste einer romanischen Kapelle

sind von Bedeutung. Jetzt bildet das noch Vorhandene ein solches Trümmerwerk, daß schon die Besichtigung dadurch erschwert ist. Es wäre sehr veranlaßt, hier so weit als möglich rettend einzugreifen.

Nur wenige Stunden in westlicher Richtung davon entfernt erhebt sich auf bewaldetem Höhenzuge unmittelbar am Main, etwas oberhalb Lohr die andere der beiden Ruinen, Schönrain, ein Sitz, der die wechselvollsten Schicksale aufweisen kann. Das 11. Jahrhundert sah zeitweilig die Familie der thüringischen Landgrafen im Besitz dieses Outes, mit dem dann aber Ludwig



der Springer, der Stifter des Klosters Keinbardsbrunn, eine Schenkung an Abt Wilhelm von Hirschau machte, und von da an erscheint Schönrain als ein unter diesem berühmten Schwarzwaldfloster stehendes Benediktiner-Priorat. Nicht lange darauf wurden aber die dort mehrfach begüterten Grafen von Kieneck Schirmvögte dieses Klosters, und deren Bestreben erscheint nun consequent darauf gerichtet, den schon durch seine natürliche Lage wichtigen Platz möglichst unter ihre Gewalt zu bringen.



Die Existenz des von Hirschau so weit entlegenen Tochterklosters war überhaupt eine mehrfach erschwerte, und als vollends der Bauernkrieg schlimme Verwüstungen über dasselbe brachte, kam es 1526 zum Verkauf an die Kienecker, und dann nach deren Aussterben durch Erbgang an die Grafen von Hsenburg. Kurfürstbischof Julius von

Würzburg konnte aber 1601 Schönrain mit Erfolg als würzburg'sches Lehen reklamieren. Von da an diente das Schloß bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts als würzburg'scher Amtssitz, und noch bis 1818 hatte dort ein staatlicher Forstbeamter seine Wohnung. Von diesen Gebäulichkeiten hat sich mehr erhalten, als man bei flüchtigem Vorübergehen unten im Mainthal vermuthen möchte; von der alten Klosterkirche allerdings wenig, dafür um so mehr von den aus der Kieneck'schen Zeit stammenden Burgbauten, insbesondere ein bedeutender Thurm. Ein eigenartiger romantischer Zauber durchweht das Ganze, da auch hohe Reize der Natur, insbesondere in nächster Nähe hinter der Ruine großartige Waldpartien diesen Eindruck nur noch verstärken. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß neuestens Schritte zur besseren Erhaltung dieser ehrwürdigen Reste geschehen sind.

Eine Muttergottesstatue in Arnstein.

Die Kenntniß von Kunstwerken, welche im Privatbesitz und deshalb weniger zugänglich sind, weiteren Kreisen zu vermitteln, darf gewiß mit als eine Aufgabe unserer Altfränkischen Bilder angesehen werden. Als ein sehr interessanter derartiger Gegenstand ist ein hier abgebildetes Werk der Holzplastik anzusehen, Maria mit dem Jesuskinde darstellend. Ueber die Geschichte desselben läßt sich nicht mehr angeben, als daß es seit unvor-dentlichen Zeiten an einem alten Hause in Arnstein angebracht war und neuestens in den Besitz des dortigen gegenwärtigen Herrn Kaplans Pfeuffer übergegangen ist. Die Unbilden der Witterung hatten an dieser Statue bereits in sehr weitgehender Weise ihr Ver-sörungs-werk geübt, allein weil es trotzdem immer noch Spuren hoher Schönheit zeigte, ließ der nunmehrige Besitzer durch Bildhauer Heinz Schießl in Würzburg eine sorgfältige Renovierung damit vornehmen, und durch diese mit großer Sorgfalt und feinem Stilgefühl durchgeführte Arbeit zeigt sich das Bild nunmehr in ungeahnter Schönheit. Wer ist der Meister dieser Madonna? Diese Frage drängt sich dem Beschauer unwillkürlich auf, und zwar vor Allem, weil manche Züge, insbesondere das hoheitsvolle, aber eine leise Neigung zur Schwermuth verrathende Antlitz der Gottesmutter stark auf jenen einheimischen Meister, der dieses Thema so oft mit sichtlich-er Begeisterung behandelt hat, hinzuweisen scheinen, auf Tilmann Kiemenschneider.



Allerdings, eine solche Darstellung, in welcher die Gestalt von einem Wolkenkranze umflossen erscheint, wie hier, ist unseres Wissens von dem genannten Meister nicht bekannt. Auch die Form der Bekrönung ist eigenartig, wogegen wieder, worauf der Besitzer uns aufmerksam machte, das durch die linke Schulter getheilte Haupthaar ein Zug ist, der bei einem im vorletzten Jahrgang gebrachten Kiemenschneider'schen Relief zu Mürnersstadt in der Gestalt der Maria Magdalena und auch noch anderweitig wiederkehrt. Man darf vielleicht annehmen, daß das Werk in naher Fühlung mit der Schule jenes Meisters steht, aber doch ein wenig später anzusetzen ist. Jedenfalls war es ein Künstler von nicht gewöhnlicher Beanlagung, der dieses Bildniß schuf, und da Arnstein, lange Zeit hindurch ein Hauptsitz der Familie von Lutten, auch in der unmittelbar benachbarten Kirche Maria Sondheim treffliche plastische Arbeiten aufzuweisen hat, so mag das Vorhandensein eines solchen Kunstwerks dortselbst nicht mehr als besonders auffällig erscheinen.

Strassenbilder aus dem alten Bamberg.

Bamberg und Würzburg, die beiden alten Bischofsstädte am Main, fordern unwillkürlich zu Vergleichen mit einander auf; letzteres weit älter, in seiner ganzen Entwicklung und ge-

schicklichen Bedeutung der jüngeren Schwester am Obermain überlegen; diese dagegen, geschmückt mit auserlesenen Reizen der Natur und in ihrer Geschichte doch ebenfalls reich an Schätzen und Errungenschaften geistiger und materieller Kultur. Beide fesseln den Beschauer noch heute durch eine Fülle von köstlichen Resten und Denkmälern aus den verschiedensten Zeiten; aber was nun eben die unveränderte Erhaltung dieser letzteren an-



langt, so waren hiefür bei dem im Ganzen ruhigeren geschichtlichen Leben des mehr abseits gelegenen Bamberg günstigere Bedingungen geboren, als dies bei dem mehr im Mittelpunkt der wichtigsten Verkehrswege sich befindenden Würzburg der Fall ist. Gar manches von dem Alten in Würzburg mußte zudem in neuerer Zeit für Straßenerweiterungen und ähnliche Zwecke zum Opfer fallen, während Bamberg abgesehen von seinen herrlichen Kirchen uns noch heute durch eine bedeutende

Zahl palastartiger Privathäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert überrascht. Aber seine eigenartigsten antiquarischen Reize erschließen sich doch in einem kleineren Stadtteil, innerhalb dessen man für den Augenblick sich der Gegenwart entrückt glauben darf. Schlägt man den Weg zwischen dem Dom und der sogen. alten Hofhaltung ein, — welche letztere abgesehen von dem prächtigen Portal in ihrem

weiten Hofraum auch ein sehr alterthümliches Bild darbietet, so gelangt man zu einem kleinen Platz einzig in seiner Art, meist von alten Holzbauten umgeben; unsere Bilder, nach Aufnahmen aus dem Haaf'schen Atelier in Bamberg, zeigen diese Partie in ihrem eigenartigen Charakter. Von dort aus öffnen sich sodann die Domstraße und die Carolinenstraße, zwei Straßenzüge, die vor Allem eine Reihe alter Domherrencurien enthalten, und zwar dienen dieselben meistens bis heute noch ihrer



ursprünglichen Bestimmung. Im Aeußeren schlicht und schmucklos, bieten sie, wenn man in den Hofraum eintritt, ein um so überraschenderes Bild; weite Räume, die vielfach von Holzgalerien umgeben sind, mehrfach auch mit Treppen versehen, die von außen zu den oberen Stockwerken führen. Eine kaum zu schildernde Stimmung bemächtigt sich dabei des Beschauers; wie ein Mädchen aus dem Mittelalter murbet uns dies Alles an. Wer sich einen lebendigen Begriff von solchen früheren Einrichtungen verschaffen will, der lenke doch vor Allem nach dieser unvergleich-

lichen Stätte seine Schritte. Auch Würzburg hat seine zahlreichen Kanonikercurien gehabt, aber viele davon wurden bedeutend umgestaltet, und die Curie Sternberg in der Erbacher Gasse, die noch am meisten den alten Charakter bewahrt hatte, mußte vor einigen Jahren einem großen neuen Schulhausbau weichen.

Vorballe der Kirche zu Mariaburghausen bei Hassfurt.

Dem am Obermain zwischen Bamberg und Schweinfurt gelegenen Städtchen Hassfurt gegenüber auf der linken Flussseite befindet sich das ehemalige Frauenkloster Mariaburghausen. Es gehörte dem Cistercienserorden an, der gerade in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Würzburgischen lebhaften Aufschwung nahm. Im Jahre 1237 zuerst an dem Orte Kreuzthal, nordwestlich von Hassfurt errichtet, wurde es dann 1244 von da nach dem günstiger gelegenen Mariaburghausen verlegt und stand unter der Oberleitung der Abtei Bildhausen. Schwere Heim-



süchungen, die im Verlaufe der Zeit über dieses Kloster kamen, insbesondere im Bauernkrieg, brachten es der Auflösung nahe, sodasß Fürstbischof Julius mit päpstlicher Genehmigung dasselbe, ebenso wie Klosterhausen bei Rissingen, für die Ausstattung seiner neuen Universität verwendete, und diesem Zweck dient es noch heute. Der gesammte alte Gebäudecomplex ist in der Hauptsache noch erhalten, vor Allem auch die nicht unbedeutende, noch in Benützung befindliche Kirche, mit der Julius Echter eine durchgreifende Umgestaltung vornahm, während daran anstoßend, gewissermaßen wie eine Vorhalle, sich der hier abgebildete gotische, dreischiffige Raum befindet, jetzt eigentlich der schönste und merkwürdigste Theil des Ganzen; seine 21 Kreuzgewölbe ruhen auf zwei Reihen von je 6 Säulen; die Schlusssteine sind mit Wappen gesiert. Ursprünglich war diese Halle der gottesdienstliche Raum für die conversae, d. i. die dienenden Schwestern, während darüber sich der eigentliche Nonnendöör befand, der jetzt anderen Zwecken dienen muß. Es ist nur sehr zu wünschen, daß wenigstens diese interessanten Sacralbauten, vor allem jene prächtige dreischiffige Halle sorgfältig erhalten werden.

Zwei Privathäuser aus dem alten Würzburg.

Der letzte Jahrgang brachte eine der hübschen Facaden, wie sie mehrere kleinere Häuser auf der — vom Main aus betrachtet — rechten Seite der Neubaustraße aufzuweisen haben. Sie stammt aus dem Jahre 1726, und wir bezeichnen sie als

ein charakteristisches Beispiel, wie der damals in Würzburg tonangebende Architekt J. Greising das dekorative Element dabei wieder mehr zur Geltung zu bringen strebe. Diesem Hause gegenüber ist ein stattlicher Hof, an welchem in reicher seiner Durchführung die Rococoornamente vollkommen herrschend erscheint, während nun zwischen diesen beiden, gewissermaßen als überleitende, vermittelnde



Stufe das hier abgebildete Haus sich darstellt; es ist von dem im vorigen Jahre abgebildeten nur durch ein anderes getrennt. Diese Mittelstellung ist schon in der daran angebrachten Jahreszahl 1736 bezeugt; aber sie tritt, wenn man das Dekorativem aufmerksam würdigt, auch darin alsbald klar zu Tag, und es ist insofern eine Vergleichung dieser drei nahe benachbarten Häuserfassaden sehr lehrreich.

Das andere Bild zeigt einen Hof in der Bronnbacher Gasse, der besondere Beachtung verdient. An Stelle eines älteren,

einst dem Kloster Zimmelspforten gebörenden Hofes hatte einer der angesehensten fürstbischöflichen Beamten seiner Zeit, der Hofkanzler Ludwig von Sichel sich hier ein geräumiges vornehmes Wohnhaus i. J. 1724 erbauen lassen und zwar durch keinen Geringeren,

als den ihm persönlich nahestehenden Balthasar Neumann, also wenige Jahre nach der Grundsteinlegung zu dessen glänzendster Schöpfung, der Würzburger Residenz. Sichel, der bei Neumanns Trauung als Zeuge mitgewirkt hatte, war ein in seiner Art bedeutender und dabei prächtlicher Mann; seine Laufbahn hatte er in der besten Schule begonnen, nämlich als Kabinettssekretär eines der gewichtigsten Staatsmänner jener Zeit, des fürstbischöflichen Friedrich Karl von Schönborn, unter dem er dann bereits zur Kanzlerwürde emporstieg. Auch war er einer von denen, die dieser Fürst mit Ueberwachung der von ihm angeordneten durchgreifenden Universitätsreformen besonders beauftragt hat. Anselm Franz v. Ingelheim dankte ihn ab, während dessen Nachfolger Karl Philipp v. Greiffenklau ihn wieder in die frühere Stellung zurückberief, in der er 1738 starb. Von seiner Wittve hat einige Jahre später die Abtei Oberzell diesen Hof um 16 500 fl. an Stelle ihres früheren, sehr schadhafte gewordenen Hofes in der Käfnersgasse erworben,



und er hat dann seit 1762 als neuer Kellerhof den dortigen Klosterherren als Absteigequartier bis zum Aufhören der alten Klosterherrlichkeit gedient.

Die ehemalige Benediktinerabtei Neustadt a. M.

Zu den alten großen Niederlassungen des Benediktinerordens im Würzburger Sprengel gehört das vormalige Kloster Neustadt, in einer der anmuthigsten Gegenden des Mainthals zwischen Lohr und Wertheim gelegen. Sind auch durch eindringende Forschungen die ältesten karolingischen Dotationsurkunden für dieses Kloster als Fälschungen eines späteren Jahrhunderts erwiesen worden, so gehört sein Ursprung doch jedenfalls einer sehr frühen Zeit an, denn es steht außer Zweifel, daß der Nachfolger des hl. Burkard auf dem Stuhle von Würzburg, Megingaud sich schließlich in die Stille des Klosterlebens zurückzog und dann als der erste Vorfeser eben dieses Klosters erscheint. Mit reichen Besitzungen ausgestattet hat die Abtei sich durch die Jahrhunderte hindurch fortentwickelt, bis das Schicksal der Säkularisation am Anfang des 19. Jhdts. auch hier sich geltend machte, worauf dann Neustadt der Rosenberger Linie des fürstlichen Hauses Löwenstein zugetheilt wurde.



Mit der aus der romanischen Periode stammenden Kirche ließ fürstbischof Julius in den Jahren 1616—20 durchgreifende Veränderungen vornehmen, und sowohl dieses Gotteshaus wie die übrigen Klostergebäude hatten im Gegensatz zu manchen anderen derartigen Instituten sich noch bis in die neuere Zeit herein erhalten gehabt, bis am 26. Mai 1857 ein Blitzstrahl den ganzen stattlichen Complex in Trümmer und Asche verwandelte. Davon sind noch heute die Reste des Conventsbaues sprechende Zeugen, während durch die Munificenz des fürstlichen Besitzers die Kirche nach Plänen des bekannten Architekten Lübsh in Karlsruhe von Neuem in den ursprünglichen romanischen Formen sich erhob und als imposanter, monumentaler Bau die ganze Gegend beherrscht. Für das Innere wäre freilich eine allmähliche reichere Ausschmückung gegenüber dem gegenwärtigen fahlen Eindruck sehr zu wünschen.

Der Vierröhrenbrunnen in Würzburg.

In schönen, groß und künstlerisch angelegten öffentlichen Brunnen aus älterer Zeit kann Würzburg mit manchen anderen Städten, wie Augsburg und Nürnberg, sich nicht messen; aber immerhin besitzt es einige recht beachtenswerthe derartige Schöpfungen. Schon im ersten Jahrgang dieser Bilder brachten wir den Brunnen am Fischmarke mit seiner anmuthvollen Gruppe kleiner Fischer, während die bedeutendste jener älteren Brunnenanlagen der sogen. Vierröhrenbrunnen zwischen der Domstraße und der alten Mainbrücke ist. Die Schaffung desselben ist auf den Namen zurückzuführen, der, wie für das würzburgische Bauwesen überhaupt, so auch für die Versorgung der Stadt mit fließendem Wasser epochemachend wurde, auf Balthasar Neumann. Im Jahre 1733 erfolgte jenes fürstbischöfliche Dekret, das die betreffenden Neuerungen ins Leben rief. In Folge dessen wurden unter dem beifälligen Staunen des Publikums 7 laufende „Röhrenbrunnen“

bergestellt, und bereits am 23. August des nämlichen Jahres spendete jener, den man seiner Anlage nach schließlich den Vier-
röhrenbrunnen benannte, sein Wasser. Die ursprüngliche Gestalt
muß übrigens noch ziemlich einfacher Natur gewesen sein, denn erst



drei Jahrzehnte später erhielt er das jetzige Aussehen. Diese seine reichere Ausgestaltung in einem pompösen Aufbau gehört der Zeit Adam Friedrichs von Seinsheim an. Den Urheber des schönen Entwurfs kennen wir leider nicht, sondern nur den Werkmeister, Maurermeister Kleinholz, während der plastische Schmuck von einem Gliede der bekannten Bildhauerfamilie Auvera stammt, von Joh. G. Wolfgang van der Auvera; oben, das Ganze krönend, die Statue der Frankonia, unten an den vier Seiten des obeliskartigen Aufbaues die symbolischen Gestalten von Krieg und Frieden, Gerechtigkeit und Weisheit, darunter Delphine als Wafferspeier. Die Vollend-

ung des ganzen Werkes gehört, wie dies auch die Inschriften aussprechen, dem Jahre 1766 an. Alles, was später hier an öffentlichen Brunnen geschaffen wurde, war ziemlich unbedeutend, und erst in unseren Tagen hat man in dem Frankoniabrunnen am Residenzplatz und dem Kiliansbrunnen vor dem Bahnhofe wieder monumentale derartige Schöpfungen zu Stande gebracht. Wir sind weit entfernt, der gediegenen künstlerischen Ausführung dieser beiden neuesten Brunnen die gebührende Anerkennung im mindesten zu versagen; aber der alte Vierbrunnbrunnen behauptet neben ihnen doch immer noch würdig seinen Platz.

Würzburg in der Rheinbundszeit.

Die große französische Revolution und Napoleons Kaiserreich, dieser gewaltige, die ganze alte Ordnung Europas vernichtende Orkan hat auch unsere fränkischen Gaue und ihre Hauptstadt Würzburg nicht unberührt gelassen. In den Jahren 1790 und 1792 waren die Kaiser Leopold II. und Franz II., sowie König Friedrich Wilhelm II. von Preußen mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm hier im fürstbischöflichen Schlosse von Franz Ludwig mit allem Glanz empfangen worden; wie ein nochmaliges Aufleuchten alter Reichsherrlichkeit mochte solches Festgepränge erscheinen. Und 1806 und 1812 sahen diese nämlichen Räume abermals Tage höchster Prachtentfaltung, aber diesmal war es der forstliche Herrscher jener alten Ordnungen, dem solche Ehren galten; beidemale unmittelbar vor dem Ausbruch welterschütternder Kriege, der eine ebenso glanzvoll, wie der andere verhängnisvoll für ihn. Es war am 2. Oktober 1806, da Napoleon mit großem Gefolge als Gast des neuen Großherzogs von Würzburg, Ferdinand, dahier eintraf. Der König von Württemberg, der Erbprinz von Baden, der Großherzog von Berg und andere Fürlichkeiten vermehrten durch ihre Anwesenheit das Gepränge

dieser Tage, bis dann am 6. Oktober das kaiserliche Hoflager nach Bamberg verlegt wurde, von wo die Kriegserklärung gegen Preußen erfolgte, während der Kaiser dann 1812 auf dem Weg zu der gigantischsten seiner Unternehmungen, auf dem Zuge



nach Rußland hier auch wieder kurze Rast hielt. Den einen dieser beiden Besuche und zwar wohl den ersten i. J. 1806 schildert das hier wiedergegebene Bild, ein Gemälde eines französischen Meisters, Hippolyte Lecomte, geb. 1781, gest. 1857, Schwager des berühmten Horace Vernet, einer von jenen Künstlern, die ihren Pinsel mit Vorliebe der Verherrlichung der stolzen kriegerischen Erinnerungen ihrer Nation zur Verfügung stellten, insbesondere an der hierfür klassischen Stätte, in dem Versailler Schloß. Der Hofgarten erscheint auf diesem Bilde als Schauplatz des Zusammenseins der Fürsten, und dabei ist nun jedenfalls beachtenswerth, wie mit ziemlich weitgehender künstlerischer Freiheit dieses Terrain stilisiert erscheint. Es sind gemischte Gefühle, welche die Erinnerung an jene Vorgänge hervorrufen; aber auch sie wollen als bedeutsame geschichtliche Momente gewürdigt sein.

Rathhaus in Grünsfeld.

Das zum badischen Amte Tauberbischofsheim gehörige Städtchen Grünsfeld, nicht allzuweit von der Tauber entfernt, kann als ein charakteristisches Beispiel für den mannigfachen Wechsel gelten, wie ihn viele Gebiete des alten deutschen Reiches im Laufe der Jahrhunderte über sich ergehen lassen mußten. Ursprünglich gehörte der Ort mit Umgegend zu dem Territorium der Grafen von Rieneck und spielte in deren Besitzstand eine so bedeutende Rolle, daß im 14. und 15. Jhdt. einzelne Glieder und Linien dieses Geschlechts sich davon benannten. Allein durch Dorothea, die Erbtochter Graf Philipp I. des Älteren, die mit dem Landgrafen Friedrich von Leuchtenberg verheiratet war, kamen Grünsfeld und Lauda und zwar im Widerspruch mit einem kurz zuvor geschlossenen Familienvertrag an jene bayerische Familie, und



schaffen hat und verdient deshalb erhöhte Beachtung. Der Ausdruck tiefen, ergreifenden Seelenschmerzes, der aber doch



nicht die Grenzlinie zarter Wehmuth überschreitet, durchdringt und beherrscht das Ganze und ist dem Künstler trefflich gelungen, denn gerade in der Wiedergabe derartiger Stimmungen kommen seine eigenartigen Vorzüge am besten zur Geltung; sowohl in dem edlen Christusantlitz, wie auch in Miene und Haltung der drei Leidtragenden, der göttlichen Mutter, Johannes und Maria Magdalena findet dies beredten Ausdruck. Dagegen steht die Komposition der Gesamtgruppe nicht ganz auf gleicher Höhe; mit Recht hat man daran beanstandet, daß alle Köpfe sich in etwas einseitiger Weise nach der

nämlichen Seite neigen. In dieser Hinsicht verdient die Darstellung des gleichen Vorgangs in dem früher hier behandelten Mairbronnner Bilde, das ja freilich auch viel figurenreicher ist, entschieden den Vorrang.

Das frühere Brückenthor an der alten Mainbrücke in Würzburg.

Gar manchem Bewohner von Würzburg ist sicher noch in Erinnerung geblieben, wie im Ariege des Jahres 1866 nicht nur der alte Marienberg, sondern auch die Umfassung des sogenannten Mainviertels zum letztenmal ein ernstes kriegerisches Aussehen angenommen hatten, und ein Glied innerhalb dieses Befestigungsgürtels bildete damals noch der hier abgebildete Brückenkopf. Er wurde 1702 erbaut unter Johann Philipp von Greiffenklau, der auch sonst um die hiesigen Verteidigungsanstalten sich verdient machte. Aber dieser Thorbau gehört nicht mehr zu den Lebenden. Im Jahre 1867 wurde die Festungseigenschaft endgiltig aufgehoben und das führte 1869 zu völliger Beseitigung des Thores. Vom Standpunkt des malerischen Stadtbildes aus mußte man den Abbruch eigentlich bedauern, denn es hatte dieser Bau der alten Mainbrücke einen charakteristischen Abschluß gegeben, allein für den an dieser Stelle sehr lebhaften Verkehr lag darin allerdings eine gewisse Behinderung, so daß die Beseitigung nicht gerade als unbegründet anzusehen war. So gehört also dieses Brückenthor nur noch der Geschichte an, und ebendeshalb soll hier in den Altfränkischen Bildern noch einmal die Erinnerung daran wachgerufen werden.



Register

über

Jahrgang I—X der Altfränkischen Bilder.

Jahrgänge: 1895 — I, 1896 — II, 1897 — III, 1898 — IV, 1899 — V,
1900 — VI, 1901 — VII, 1902 — VIII, 1903 — IX, 1904 — X.

Da in den ersten Jahrgängen der Text schon auf der inneren Umschlagsseite beginnt, so wurde die Seitenzählung durchgängig mit dieser Innenseite als Seite 1 begonnen.
Die beiden Außenseiten des Umschlages sind mit A und B bezeichnet.

I. Orts-Verzeichniss.

- Mizenan, Schloß, VIII, 13.
Amorbach, Abteikirche (Jüneres), VII, 8.
— Pfarrkirche, Kathol., (Altarstatue), VIII, 7.
— Amtsfellei, VII, 8.
Amorsbrunn (bei Amorbach), Kirche (Altar), VIII, 10.
Arenstein, Muttergottesstatue, X, 8.
Mischaffenburg, Stiftskirche (Grabdenkmäler: Kurt. Albrecht von Brandenburg, II, 8; Kurt. fr. B. J. v. Erthal, IX, 7; W. v. Gräurodt, III, 12; G. v. Lehenstein, X, 3. — Reliquienbehälter, II, 11).
— Schloßkirche (Altar), III, 10.
— Schloß (Baumeister G. Niedinger), IX, 6.
Aßheim, Klosterkirche (Portal), IV, 16.
Bamberg, Dom (Grabdenkmal von Heinrich und Kunigunde), II, 12.
— Karmelitenkirche (Portal und Kreuzgang), IX, 3.
— Alte Hofhaltung (Portal), III, 14.
— Bibliothek (Einbanddeckel), II, 13.
— Haus in der Judengasse (Portal), III, 12.
— Straßenbilder, X, 8.
Bibra, Pfarrkirche (Grabdenkmal des Hans von Bibra), IV, 6.
Bildhausen, Klostergebäude (Einfahrtsthor und Zimmerdecoration), VI, 13.
Burgstann, Altes Schloß, VI, 10.
Bettelbach, Wallfahrtskirche (Portal und Kanzel), VIII, 11.
— Rathhaus, VIII, 10.
Brach, Klosterkirche (Gitterthor), VI, 2.
Eichstätt, Dom (Grabdenkmal Friedrichs und Albrechts v. Leonrod), VI, 5; Monumentum: Säule, VI, 12 und Crucifix VII, 7.
— Willibaldsburg, V, 13.
Ewashausen (bei Kitzingen), Kreuzkirche, IX, 11.
Friedenhausen (bei Ochsenfurt), Pfarrkirche (Altare), VII, 3.
Gottthardsberg (bei Amorbach), Klosterkirche, VII, 14.
Gretzstadt, Rathhaus, IX, 8.
Großenbach, Rathhaus, IX, 8.
Grünsfeld, Rathhaus, X, 14.
Heidingsfeld, Pfarrkirche (Kanzel, II, 10; Vesperbild, X, 16).
— Stadthor, VIII, 6.
Heilsbrunn, Klosterkirche (Altar und Crucifix, V, 3; Grabdenkmal der Markgrafen Friedrich und Georg von Brandenburg, VI, 6).
Himmelspforten (b. Würzburg), Klosterkirche (Portal u. Treppenthür), IV, 14.
Homburg (b. Gösfenb.), Burgruine, X, 6.
Iphosen, Stadthor, IV, 8, 9.
Jrmelshausen, Schloß, V, 16; Kamin in demselben, III, 11.
Karlstadt, Rathhaus und Straßenbild, IV, 15.
— Straßenbild u. Burg, III, 16.
Kitzingen, Pfarrkirche, Kathol., (Portal und Jüneres, IX, 10; Holzreliefs IV, 4, 5, 6).
— Rathhaus, IX, 8.
Kleinwallstadt, Pfarrkirche (Jüneres), X, 5.
Königsberg i. Fr., Liebfrauenkirche, VI, 8.
— Geburtshaus des Job. Regiomontanus, VI, 9.
Lohr, Pfarrkirche (Taufstein, VII, 16; Grabdenkmäler: Graf K. v. Rieneck, VII, 12; Elisabeth v. Lauter, VII, 17).
— Straßenschild und Stadthor, VII, 16.
Maidbrunn, Kirche (Beweiung Christi von Riemenschneider), II, 8.
Mainberg (bei Schweinfurt), Schloß und Wappen an demselben, IV, 3.
Mariaburghausen (bei Gäßfurt), Klosterkirche (Vorhalle), X, 10.
Maria Sondheim (bei Arnheim), Kirche (Grabdenkmäler: Konrad v. Gutten, III, 3; Maria und Philipp v. Gutten, V, 6; Stephan v. Sobel, V, 12).
Marktbreit, Straßenschild mit Rathhaus, VII, 6.
Mergentheim, Pfarrkirche (Kreuz in Silberbeschmiedearbeit, X, 8).
Milttenberg, Straßenschild u. Burg, III, 11.
Münnerstadt, Pfarrkirche (Skulpturen) VIII, 5; IX, 5.
— Deutschordenshaus (Portal und Gitter), VIII, 4.
— Stadthor (Jörgenthor), IX, 17.
Neuhaus (bei Teusfeld a. S.), Schloß (Zimmerdecoration), VIII, 14.
Neustadt a. M., Klosterkirche, X, 12.
Nürnberg, Germanisches Museum (Thonofen aus Ochsenfurt), VII, 10.
Oberzell (bei Würzburg), Klostergebäude (Portal und Prälatenbau, III, 10; Stiegenhaus, V, 11).
Ochsenfurt, Pfarrkirche (Taufbecken), V, 14.
— St. Michaeliskapelle (Portal), VIII, 13.
— Bezirksamtsgebäude, V, 5.
— Rathhaus und Madonna an demselben, II, 4; V, 13.
— Thonofen von da im Germ. Museum in Nürnberg, VII, 10.
Rieneck, Schloß, VII, 12.
Rimpar, Pfarrkirche (Grabdenkmal Eberhards v. Grumbach), II, 7.
— Schloß, VII, 12.
Schneeberg, Pfarrkirche (Hochaltar), VIII, 9.
Schönrain, Burgruine, X, 6.
Schwarzenberg, Schloß, VIII, 15.
Schweinfurt, Pfarrkirche zu St. Johann (Portale), IV, 11.
Steinbach (bei Lohr), Pfarrkirche, IX, 11; Ofenorium in derselben, III, 5.
Trappstadt, Schloß (Thonofen), VI, 12.
Unterszell (bei Würzburg), Klosterkirche, IV, 7.
Veitshöchheim, Hofgarten (Sigurengruppen, III, 6, 7; Thor, VI, 16).

Wernck, Schloß (u. Gitterthor), VIII, 2.
Wertheim, St. Kiliankapelle, III, 13.
Wiesentheid, Schloß (Druckbecher für
 5. K. v. Thüngen), III, 15.
Wildenberg, Burgruine, V, 7.
Wälfershausen a. S., Kirche (Portal),
 VI, 16.
Würzburg, Dom (Grabdenkmäler:
 Fürstbischöfe: Gottfried v. Spigen-
 berg, VIII, 3; Gerhard v. Schwarz-
 burg, X, 15; Johann v. Egloffstein,
 IV, 10; Job. v. Brunn, VII, 11; Kon-
 rad v. Thüngen, VI, 3; Meichior v.
 Jöbel, V, 15; Joh. Gottfr. v. Wsch-
 hausen, IV, 11; Adam Friedrich v.
 Schöheim, IX, 13. — Andere Per-
 sonen: Friedrich v. Brandenburg, VI, 4;
 Sebastian Lechter v. Weipelbrunn, I, 4;
 Baur v. Eifenel, I, 5; Bernhard v.
 Solms, X, 15. — Gruppe: „Unser
 I. Frauen Schiedung“ VI, 14. —
 Kreuzgang, Portal der Domküche,
 III, 9. — Singpult in Metallguss,
 VII, 5.
 — Schönborkapelle am Dom (Portal),
 IV, 17.
 — Altes Kapitelshaus und Schrank in
 demselben, X, 4, 5.
 — Bischofspalais (Altar in der Kapelle),
 II, 5.
 — St. Burkardskirche (Portal), I, 1.
 — Neumünster (Grabdenkmal des Joh.
 Tritheimus), II, 2. — Kreuzgang,
 IV, 13.
 — St. Petruskirche (Kanzel), I, 2.
 — Marienkapelle (nördl. Seitenportal),
 V, 8.
 — Deutschhanskirche (Portal), I, 2.
 — Franziskanerkirche (Grabdenkmal des
 Heinrich v. Jöbel), II, 3.
 — Ursulinenkloster (Gitter), III, 2.
 — Wallfahrtskirche auf dem Nikolsberg,
 „Käppele“ (Dreiecktempel), IX, 15.
 — Klerikal-Seminar (Portal), II, 3.
 — Hofgarten (eiserne Thore), II, 1;
 IX, 2.
 — Rathhaus (Ansichten aus demselben),
 V, 9.

Würzburg, Bürgerhospital (Denkmal an
 der Außenseite), IX, 3.
 — Juliushospital (Schmiedearbeit von
 1762), V, 2.
 — Wainmar: alter Krabben und Zoll-
 amt, IX, 14.
 — Privatgebäude: Sandhof, I, 1; Ehe-
 mann'sches Haus, I, 5; Wittelebacher
 Hof, VIII, 8; v. Erthal'scher Hof,
 V, 3; in der Augustinerstraße, IX,
 5; Blasiusgasse, VII, 7; Bronn-
 dachergasse, X, 10; Neubaustraße,
 IX, 11; X, 10.
 — Vierröhrenbrunnen, X, 12.
 — Fischmarktbrunnen, I, 3.
 — Dreiflorentinerthor, III, 16.
 — Brückenthor an der alten Main-
 brücke, X, 17.
 — Festung Marienberg (Thore und Güt-
 ter), I, 4; II, 14; VII, 15; Kirche, VI, 11.
 — Friedhof (Grabdenkmal von J. G.
 Heine), VIII, 16.
 — in der Rheinbundzeit (historisches Ge-
 mälde), X, 13.
 — Universitäts-Bibliothek (alter Saal,
 III, 4; Bücherbände, Miniaturen
 etc., III, A und B; IV, A und B; V,
 A und B; VI, A und B; VII, A;
 X, A).
 — Sammlungen der Stadt (Prachtstück
 von Tilm. Riemen Schneider, VI, 7;
 Schrank, VI, 15).
 — Sammlungen des histor. Vereins
 (Porträts: Fürstbisch. Fr. K. v.
 Schönborn, VI, 9; Fürstbischof v.
 Dalberg, VII, 4; Balthasar Neu-
 mann, II, 6. — Cyriakusfabrik und
 alte Stickerei IX, A und B. — Pracht-
 schlüssel von J. G. Deag, VII, B. —
 Geschmühter Fassboden, VIII, B).
 — Sammlungen des fränk. Kunst- und
 Alterthumsvereins (Bilder von
 G. E. Trepsel, III, 3).
 — Sammlung G. S. Lohner (Bild-
 niß v. Lore Lotze), V, 16.
 — Sammlung Ditsch (alte Holz-
 schneider, VIII, A; Erucifer, IX, 5).
 Zell, (f. Oberzell und Unterzell.)

II. Sachen-Verzeichniss.

Altäre: II, 5; III, 10; V, 3; VII, 3;
 VIII, 9; VIII, 10; X, 6.
Brunnen: I, 3; X, 12.
Burgen: III, 11; III, 16; IV, 3; V, 7;
 V, 13; V, 16; VI, 10; VII, 12; VII,
 13; VIII, 14; VIII, 16; X, 6.
Crucifixe: V, 3; VII, 7; IX, 6.
Eisenbeschneidereien: II, 13; III, A
 und B; VI, A und B; X, A.
Erker: I, 1; VIII, 4; IX, 5.
Erzauferke: II, 8; III, 12; V, 14;
 VII, 5.
Gemälde: III, 3; VI, 9; VII, 4; VIII,
 15; X, 14.
Gold- und Silberschmiedearbeiten:
 II, 11; III, 5; III, 15; IV, B; X, A
 und B.
Grabdenkmäler: I, 4; I, 5; II, 2; II,
 3; II, 7; II, 8; II, 12; III, 3; III, 12;
 IV, 6; IV, 10; IV, 11; V, 6; V, 12;
 V, 15; VI, 3; VI, 4; VI, 5; VI, 6;
 VII, 11; VII, 13; VII, 17; VIII, 3;
 VIII, 17; IX, 8; IX, 13; X, 3; X, 15.
Kanzeln: I, 2; II, 10; VIII, 12; X, 6.
Kirchen: Neuherr's: III, 13; IV, 7; VI,
 8; VI, 11; IX, 12; X, 12. — Inneres:
 VII, 9; VII, 14; IX, 10; IX, 16; X,
 5; X, 10.
Kreuzgänge: IV, 13; IX, 4.
Miniaturen: IV, A; V, B.
Münzen und Medaillen: I, A und B;
 II, A und B; IV, 2; VII, 2.
Oefen: VI, 12; VII, 10.
Paläste: III, 8; III, 14; V, 11; X, 4.
Portale: a) von Kirchen: I, 1; I, 3;

IV, 11; IV, 14; IV, 16; IV, 17; V, 8;
 VI, 16; VIII, 12; VIII, 13; IX, 4; IX, 10;
 b) von Profanbauten: I, 4; II, 3; II,
 14; III, 8; III, 9; III, 12; III, 14; III,
 16; V, 3; V, 9; VI, 14; VII, 15; VIII, 4.
Porträts: II, 6; V, 16; VI, 9; VII, 4;
 VIII, 15; IX, 7.
Privatgebäude: I, 5; III, 12; V, 3;
 V, 5; VI, 9; VII, 8; VII, 9; VIII, 8;
 IX, 5; IX, 11; X, 10.
Rathhäuser: II, 4; IV, 15; V, 9; VII,
 6; VIII, 11; IX, 8, 9; X, 14.
Schmiedearbeiten: II, 1; III, 2; V, 2;
 VI, 2; VI, 17; VII, B; VII, 15; VIII,
 2; IX, 2.
Schränke: VI, 16; X, 5.
Skulpturen an Holz und Stein: II, 8;
 II, 12; III, 6, 7; III, 11; IV, 3; IV,
 4, 5, 6; V, 3; V, 5; V, 7; V, 11;
 V, 12; V, 13; V, 14; V, 16; VI, 3-7;
 VI, 13; VI, 14; VI, 15; VI, 16; VII,
 7; VII, 8; VII, 11; VII, 13; VII, 16;
 VII, 17; VIII, A und B; VIII, 3; VIII,
 4; VIII, 5; VIII, 7; VIII, 9; VIII, 10;
 VIII, 12; IX, 3; IX, 6; IX, 8; IX, 13;
 X, 3; X, 8; X, 13; X, 16.
Stickereien und Webereien: IX, A
 und B.
Strassen und Plätze: III, 11; III, 16;
 IV, 13; VII, 6; VII, 16; VIII, 6; IX,
 15; IX, 17; X, 8.
Thore (von Städten und Befestigungen):
 I, 5; II, 14; III, 17; IV, 8, 9; VII,
 6; VII, 15; VIII, 6; IX, 17; X, 17.
Wappen: IV, 3; V, A; IX, 3.





Kalendarium für 1904.

Juli		August		September	
1	Freit. Theobald	1	Mont. Petri Kettenf.	1	Donn. Regidius
2	Samst. Maria Heimf.	2	Dienst. Dornrucula	2	Freit. Raphael
3	Sonnt. 6. S. u. Pf. C	3	Mittw. Steph. Aufsd.	3	Samst. Mansuetus
4	Mont. Ulrich	4	Donn. Dominikus C	4	Sonnt. 15. S. u. Pf.
5	Dienst. Anselm	5	Freit. Mar. Schnee	5	Mont. Laurentius
6	Mittw. Jhasas	6	Samst. Verfl. Christi	6	Dienst. Magnus
7	Donn. Willibald	7	Sonnt. 11. S. u. Pf.	7	Mittw. Regina
8	Freit. Kilian	8	Mont. Cyrillus	8	Donn. Maria Geburt
9	Samst. Agilolf	9	Gebf. S. M. d. K. v. Sachf.	9	Freit. Audom.
10	Sonnt. 7. Bröder	10	Dienst. Romanus	10	Gebf. d. Groß. v. Bad.
11	Mont. Pius I.	11	Mittw. Laurentius C	11	Samst. Alf. v. Tol.
12	Dienst. Felix	12	Donn. Hermann	12	Sonnt. 16. Pred.
13	Mittw. Margaretha	13	Freit. Alara, Hilaria	13	Mont. Winand
14	Donn. Heinr., Bonav.	14	Samst. Hippolit	14	Dienst. Maternus
15	Freit. Apost. Theilg.	15	Sonnt. 12. Eusebius	15	Mittw. † Erzb. Ludmilla
16	Samst. Skapulierfeier	16	Mont. H. Himmelf.	16	Freit. Cornelius
17	Sonnt. 8. Marius	17	Dienst. Rochus	17	Samst. Hildegard
18	Mont. Arnold	18	Mittw. Sybilla	18	Sonnt. 17. Richard
19	Dienst. Vincenz	19	Donn. Helene	19	Mont. Aifleta
20	Mittw. Elias, Marg.	20	Freit. Sebalbus	20	Dienst. Eustachius
21	Donn. Dan., Viktor	21	Samst. Bernhard	21	Mittw. † Quat. Matth.
22	Freit. Mar. Magdal.	22	Sonnt. 13. Johanna	22	Donn. Mauritius
23	Samst. Apollinaris	23	Mont. Timotheus	23	Freit. Thesla, Linus
24	Sonnt. 9. Christina	24	Dienst. Zacharias	24	Samst. Gerhard
25	Mont. Jaf. d. Kelt.	25	Mittw. Bartholom.	25	Sonnt. 18. Kleophaa
26	Dienst. Anna	26	Donn. Ludwig	26	Mont. Spprian
27	Mittw. Pantaleon	27	Freit. Samuel	27	Dienst. Kosmas
28	Donn. Innocenz I.	28	Samst. Jos. Cal.	28	Mittw. Wenzeslaus
29	Freit. Martha	29	Sonnt. 14. Augustinus	29	Donn. Michael
30	Samst. Adon u. Sen.	30	Mont. Joh. Euth.	30	Freit. Otto, Hieron.
31	Sonnt. 10. Ignatius	31	Dienst. Rosa v. L.	31	Imf. S. M. d. Rdn. v. Bay.
			Mittw. Paulinus		
Oktober		November		Dezember	
1	Samst. Remigius	1	Dienst. Aller Heiligen	1	Donn. Eligius
2	Sonnt. 18. Noct. C	2	Imf. S. K. d. Prinzreg. von Bayern	2	Freit. Bibiana
3	Mont. Ewald	3	Mittw. Allerseelen	3	Samst. Franz Kav.
4	Dienst. Franz v. Assisi	4	Donn. Hubertus	4	Sonnt. 1. Adv., Barb.
5	Mittw. Placidus	5	Freit. Carolus Bor.	5	Mont. Crispina
6	Donn. Bruno	6	Samst. Zacharias	6	Dienst. Nilolaus
7	Freit. Sergius	7	Sonnt. 24. Leonhard	7	Mittw. Ambrosius
8	Samst. Brigitta	8	Mont. Engelbert	8	Donn. Mar. Empf.
9	Sonnt. 20. Dionys	9	Dienst. Gottfried	9	Freit. Leocadia
10	Mont. Gereon	10	Mittw. Theodor	10	Samst. Judith
11	Dienst. Wimmar	11	Donn. Andreas Av.	11	Sonnt. 3. Adv., Dam.
12	Mittw. Maximilian	12	Freit. Martin, B.	12	Mont. Epimachus
13	Donn. Tillmann	13	Samst. Martin, P.	13	Dienst. Lucia
14	Freit. Burkard	14	Sonnt. 25. Stanislaus	14	Mittw. † Quat., Spir.
15	Samst. Theresia, Aur.	15	Mont. Levinus	15	Donn. Eusebius
16	Sonnt. 21. Gallus	16	Dienst. Albert	16	Freit. † Adelheid
17	Mont. Florentin	17	Mittw. Edmund	17	Samst. † Lazarus
18	Dienst. Luf. Ev.	18	Donn. Gregor	18	Sonnt. 4. Adv.
19	Mittw. Petr. v. Alf.	19	Freit. Eugen	19	Mont. Nemesius
20	Donn. Wendelin	20	Samst. Elisabeth	20	Dienst. Julius
21	Freit. Ursula	21	Sonnt. 26. Simplicius	21	Mittw. Thomas
22	Samst. Cordula	22	Mont. Mar. Opfer	22	Donn. Greg. v. Spol.
23	Sonnt. 22. Severin	23	Dienst. Cecilia	23	Freit. Dagobert
24	Mont. Evergillus	24	Mittw. Clemens	24	Samst. † Adam u. Eva
25	Dienst. Raphael	25	Donn. Job v. Br.	25	Sonnt. 61. Christfest
26	Mittw. Evarist, Luc.	26	Freit. Katharina	26	Mont. Stephanus
27	Donn. Sabina	27	Samst. Konrad	27	Dienst. Johannes Ev.
28	Freit. Simon u. J.	28	Sonnt. 1. Adv., Hth.	28	Mittw. Unsch. Kinder
29	Samst. Narcissus	29	Mont. Günther	29	Donn. Thom. v. L. C
30	Sonnt. 23. Theoa. C	30	Dienst. Saturnin	30	Freit. David
31	Mont. † Wolfgang	31	Mittw. Andreas C	31	Samst. Sylvester

Dieses prachtvolle Kreuz, ursprünglich zur Aufbewahrung von Reliquien dienend, gehört der Schatzkammer der Stadtpfarrkirche zu Mergentheim an; zu beiden Seiten des Crucifixus Maria und Johannes, darunter die Evangelistensymbole. Die silberge-



triebene Arbeit, in natürlicher Größe von etwas über 1 Meter, ist 1482 von Meister Hans Peter gefertigt und wurde später wiederholt, zuletzt 1890 sorgfältig restauriert. Auf der großen Ausstellung Frankischer Alterthümer in Würzburg 1893 gehörte dieses Kreuz nebst anderen, auch aus Mergentheim stammenden Gegenständen zu den auserlesenen Stücken.